

# SCHWERPUNKT

---

## Tauchsport in Inhambane

# Ein Sport nur für Touristen?

*„Three, two, one, go“! Der Divemaster gibt das Kommando, und bei „go“ rollen alle Taucher gleichzeitig rückwärts vom Boot ins Wasser. Mit etwas Glück werden sie Mantarochen, Riffhaie oder Muränen sehen. Und vielleicht haben sie auf der Bootsfahrt zum Riff schon mit Walhaien geschnorchelt oder Buckelwale und Delfine beobachtet. Tauchen in Mosambik wird immer beliebter. Besonders die Küste von Inhambane im Süden des Landes, mit den Stränden in Tofo und Barra, zieht viele Tauchbegeisterte an. Einige Riffe, wie beispielsweise das Mantariff, sind unter Tauchern weltweit bekannt. Doch wer profitiert eigentlich von dem Boom?*

Von Christine Wiid

Der Tauchtourismus ist für Inhambane ein wichtiger Wirtschaftszweig. Zahlreiche Tauchschnorcheltrips und Lehrgänge an. Hunderte von Tauchern bestaunen täglich die Unterwasserwelt vor Inhambanes Küste. Die lokale Bevölkerung profitiert jedoch nur in geringem Ausmaß von dem Tauchboom. Die Besitzer der Tauchschnorcheltrips in Inhambane sind Ausländer, sie kommen vor allem aus Südafrika. Auch das Management der Schulen und die Ausbildung neuer Taucher werden meist von Ausländern übernommen, die Umgangssprache ist fast immer Englisch. Wenige Mosambikaner arbeiten als gutbezahlte Skipper, die Mehrzahl ist bestenfalls als Helfer in den Tauchschnorcheltrips beschäftigt und für das Auffüllen der Tauchflaschen und die Reinigung und Instand-

haltung der Ausrüstung sowie der Boote zuständig. Auch unter den Tauchern selbst gibt es nur sehr wenige Mosambikaner; der Großteil der Taucher kommt aus Europa, gefolgt von den Südafrikanern.

Die Gründe für dieses Ungleichgewicht sind vielfältig. Die lokale Bevölkerung ist oftmals nur unzureichend ausgebildet und hat daher nur Zugang zu eher einfachen Tätigkeiten. Ihnen fehlt in der Regel auch das Geld für die Tauchausbildung und die Tauchgänge. So gibt nicht es viele Berührungspunkte zwischen der Tauchbranche und der lokalen Bevölkerung. Nicht selten kommt es sogar zu Konflikten zwischen beiden Seiten, etwa, wenn lokale Fischer auf den Riffen fischen und dabei seltene oder geschützte Tiere fangen.

### Der erste mosambikanische Tauchinstruktor

In den letzten Jahren wurden jedoch verstärkt Versuche unternommen, beide Seiten näher zusammenzubringen, mit dem Ziel, die Nachhaltigkeit des Tauchtourismus in Inhambane zu sichern und die lokale Bevölkerung besser einzubinden. Ein Beispiel dafür sind die Bitonga Divers. Bitonga ist die Lokalsprache in der Region Inhambane. Carlos Macuacua ist der erste und bisher einzige mosambikanische Tauchinstruktor - das heißt, er darf zukünftige Tauchleiter, die sogenannten Divemaster, ausbilden. Carlos ist der Leiter von Bitonga Divers. Ziel der Bitonga Divers ist es, der einheimischen Bevölkerung die besondere Meeresfauna und den Tauchsport - auch als Berufsoption - näher zu bringen. Dafür gehen Carlos und seine Kollegen regelmäßig in die Fischerdörfer und Gemeinden. „Viele Leute wissen gar nicht, was das Besondere an Inhambanes Küsten ist und wieso überhaupt so viele Touristen zu uns kommen“ sagt Carlos. „Ihnen erklären wir, warum der Schutz der Strände und der Riffe so wichtig ist und wie auch sie vom Tourismus und dem Tauchsport profitieren können.“ Carlos kann mosambikanische Tauchschüler sowohl auf Portugiesisch als auch auf Bitonga unterrichten und so die Sprachbarriere umgehen. Die mehrwöchige Ausbildung zum Tauchleiter kann er ebenfalls übernehmen, dafür stehen einige von den Tauchschnorcheltrips oder von Bitonga Divers geförderte Ausbildungsplätze zur Verfügung. Die Bitonga Divers ermöglicht

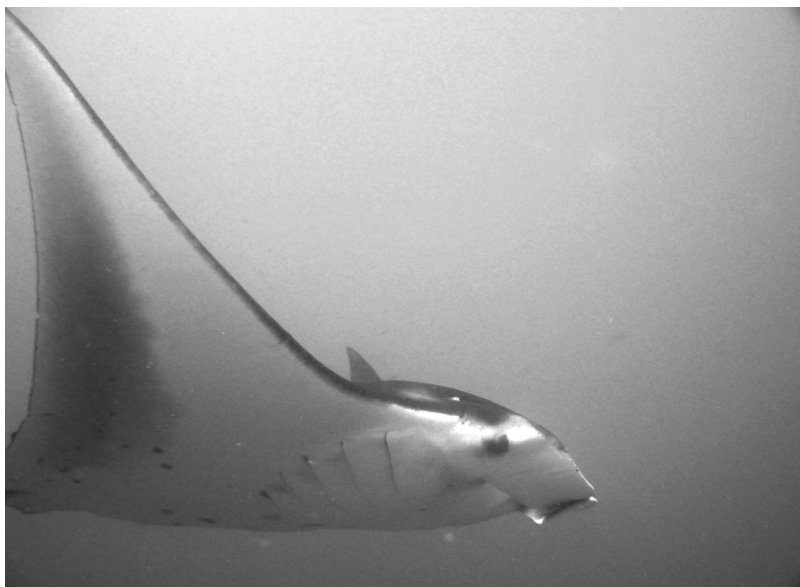


Foto: Christine Wiid

*Ganz nah dran am Mantarochen – wegen dieser Momente kommen jährlich tausende von Tauchern an Inhambanes Küsten*

so zunehmend mehr Mosambikanern den Einstieg ins Tauchen. Auch die Tourismusfakultät der Universidade Eduardo Mondlane in Inhambane hat die Bedeutung der Tauchbranche für Inhambane erkannt und lädt die Bitonga Divers regelmäßig zu Gastvorträgen ein.

## Tag des Tauchens

Eine weitere Initiative, um die einheimische Bevölkerung besser einzubinden, ist der jährlich stattfindende Dia de Mergulho, der „Tag des Tauchens“. Dieser Tag wird von AMAR, einer Vereinigung von Tauchschulen und anderen Tauchinteressierten in Inhambane, organisiert. Am Dia de Mergulho finden Vorträge zum Thema statt, außerdem bieten die Tauchschulen vergünstigte Schnorcheltrips für mosambikanische Interessierte an. Dabei versucht AMAR, auch lokale Entscheidungsträger aus den Nichtregierungsorganisationen oder der Provinzregierung ins Boot zu holen. Denn wer einen Walhai oder Mantarochen von Nahem gesehen hat oder sogar neben ihm im Wasser geschwommen ist, kann besser verstehen, warum sich täglich so viele Touristen in unbequeme Gummianzüge zwingen und auf Kommando ins tiefe Wasser springen.

*Christine Wiid ist Projektreferentin für Mosambik bei INKOTA. Von 2006 bis 2009 war sie Fachkraft des DED im Bereich ländliche*



Foto: Christine Wiid

*Mosambikaner sind in der Tauchbranche vor allem als Skipper oder als Aushilfskräfte beschäftigt, die Taucher selbst kommen meist aus Europa*

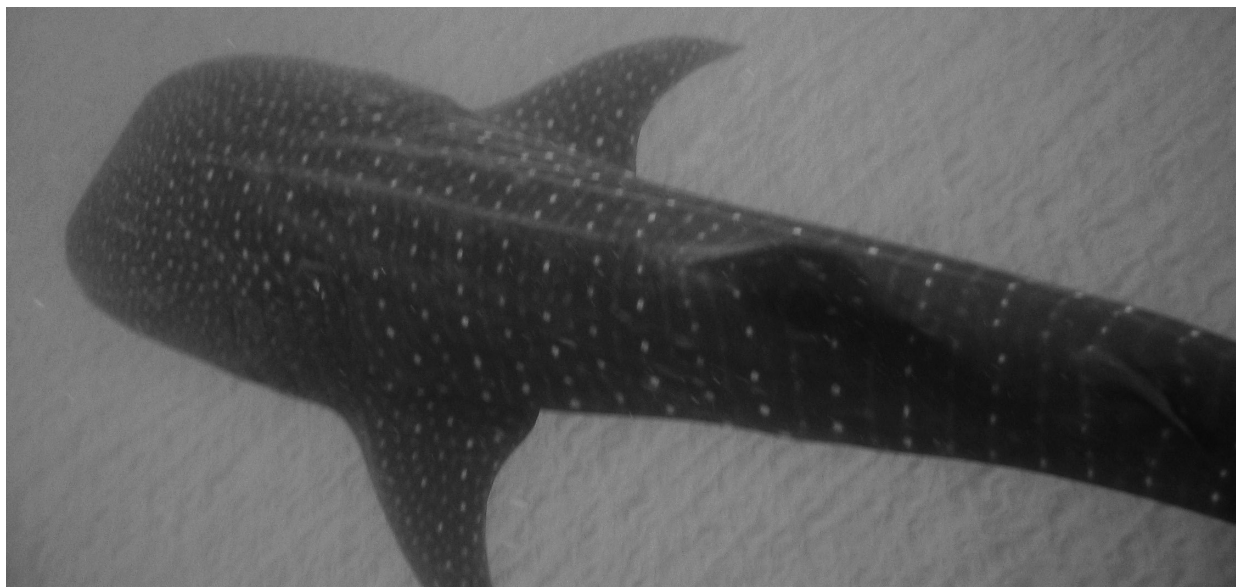


Foto: Christine Wiid